

## Vorwort

Die Pfingstbewegung steht zu Recht in dem Ruf, an einen mächtigen Gott zu glauben, und dieser Glaube schließt Zeichen und Wunder, Zungenrede und Heilungen mit ein. Als die Bewegung im 20. Jahrhundert entstand und das formale Christentum erschütterte, wurde sie zu einer Oase für dynamische geistliche Erfahrungen, die einen starken Gegenpol zu der sterilen Monotonie der vorherrschenden christlichen Frömmigkeit bildeten. Die Gegenwart des Heiligen Geistes entzündete Kanzeln und Kirchenbänke gleichermaßen und floss über in das persönliche Leben von Millionen von Menschen auf der ganzen Welt.

Paradoxerweise wurde die Pfingstbewegung, die ja an vielen Stellen als Reaktion auf biblische Reflexion entstand, in erster Linie als ein existenzialistischer Glaube (im Sinne einer starken Erfahrungsorientierung) bekannt, bestätigt durch die Tradition der Heiligungsbewegung. Wegen ihrer Leidenschaft für Kraftwirkungen wertete man sie geringschätzig als Strömung, die im Erleben verhaftet sei und noch auf eine theologische Struktur warte. Doch damit nicht genug: Die Betonung eschatologischer Themen zog ihre Aufmerksamkeit weg von der Verantwortung, über die sozialen, politischen und systemischen Mächte des Bösen auf der Welt nachzudenken und darauf zu reagieren. Pfingstgläubige wurden Experten darin, mit Gott und mit Dämonen zu reden, aber zu institutioneller Unterdrückung hatten sie nichts zu sagen. Wie bei vielen Evangelikalen fiel ihre Antwort auf Mission dualistisch und manchmal recht kurzfristig aus. Sie versäumten es, das vielschichtige Wesen der Situation widerzuspiegeln, in der die Menschheit sich befindet.

In den letzten Jahrzehnten hat sich all dies zum Besseren verändert. So wie jede andere Ausprägung christlichen Glaubens, und sogar mehr als die meisten von ihnen, ist die Pfingstbewegung immer noch eng mit der Basis verbunden. Folglich hat sie sowohl eine Verantwortung als auch einen berechtigten Auftrag, auf die bedeutenden Probleme und Fragen zu reagieren, die das Leben ihrer unzähligen Anhänger und darüber hinaus den größeren Rahmen der Gesellschaft betreffen. Ihre Aufgabe ist es, auf der Grundlage von Erfahrungen zur Substanz moderner

Missionsarbeit beizutragen. Und was vielleicht noch wichtiger ist: Ihr Erleben muss das Profil ihrer Fürsprache für die Welt bilden.

Doch der Beitrag der Pfingstbewegung zu sozialem Engagement und Mission sollte sich ebenso tief in den Quellen des Wortes Gottes gründen, welches die pfingstliche Erfahrung nicht nur bestätigt, sondern sie in den Kontext der realen Bedürfnisse des Volkes Gottes stellt. Genau dies geschah, als Mose am brennenden Dornbusch den Auftrag erhielt, für sein Volk einzutreten und es zu befreien (2Mo 3). In der Gegenwart des heiligen Gottes erging dieser Ruf nach Rettung an Mose und aus der glühenden Kraft heiliger Anbetung wurde er nach Ägypten gesandt, auf eine extreme Mission der Barmherzigkeit.

Viel zu lange hat die Pfingstbewegung ihr radikales, in der Bibel verwurzeltes Erbe übersehen: Dort war die großartige Verheißung des Kommens des Heiligen Geistes gleichzeitig verbunden mit der Ankündigung einer im höchsten Maße gleichberechtigten Gemeinschaft von Menschen, wie sie die Welt des Altertums nie gekannt hatte. In diesem apokalyptischen Musterbeispiel der Kraft umfasste die *missio dei* alle Menschen: Knechte und Mägde, Alte und Junge. Prophetien, Träume und Visionen, Zeichen und Wunder flossen durch diese Gemeinschaft und brachten Heilung und Vergebung. Und das alles, weil der Geist gekommen war (Apg 2,17-21).

Die Pfingstbewegung kann sich nicht entschuldigen. Es ist unmöglich, die Bedeutung des Auftrags und des großen Werkes des Geistes zu begreifen, der Simson und die Propheten salbte, und dabei gegenüber dem allumfassenden Wesen der Mission Gottes in der Welt gleichgültig zu bleiben. Niemand, der von diesem Geist getauft ist, sollte die geistlichen, sozialen und politischen Dimensionen unterschätzen, die Jesus forderte, als er die Synagoge in Nazareth betrat, um dort die gute Botschaft, Freiheit für die Gefangenen und das angenehme Jahr des Herrn auszurufen. (Lk 4,14-21)

Genauso wie Jesus den Zusammenhang mit Jesaja 61 herstellte und Petrus die Schriftstelle in Joel 2 auf seine Zeit hin deutete, lautet heute der Ruf an die Pfingstbewegung, sich zu besinnen und die Spur des Heiligen Geistes im Licht der Realitäten des 21. Jahrhunderts wieder

neu zu interpretieren. Dies ist weder Politikwissenschaft noch Aktionsprogramm: Es ist prophetisches Engagement.

Die Pfingstbewegung und weitere Teile des Leibes Christi werden von der wichtigen Arbeit dieses Bandes profitieren. Er ermöglicht dem Leser, sich daran zu erinnern, dass der Heilige Geist auch uns heute in den Ruf mit einschließt, mit dem er Mose, die Propheten, Jesus und die Apostel aufforderte, den Nöten ihrer Umgebung zu begegnen.

*Rev. Joel Edwards*

*Internationaler Direktor der Micha-Initiative*